

DONNERSTAGSKOLUMNE

Lieber Peter, war das jetzt ironisch gemeint, dass Du mir „viel Spaß“ bei der Münchner Sicherheitskonferenz gewünscht hast? Du wirst lachen: Sie hat mir tatsächlich mehr Vergnügen bereitet als in früheren Jahren, in denen ich wegen meines Demonstrationsauftrags gegen den Irak-Krieg und wegen kritischer Worte beim städtischen Empfang ein Spießrutenlaufen durch die dicht gedrängten Reihen von 4-Sterne-Generälen, Verteidigungsministern, Unions-Politikern und bellizistischen Publizisten absolvieren musste.

Nur selten kann man in Bayerns Landeshauptstadt so viel grüner Prominenz begegnen wie Anfang Februar im Bayerischen Hof: Da trifft man Claudia Roth und Jürgen Trittin und Reinhard Bütikofer wie einst Joschka Fischer und Angelika Beer (und vor dem Hoteleingang erzählen fröhlich grüne Lokalgrößen, dass drinnen nur Kriegstreiber tafeln). In der Zwischenzeit ist die Protestwelle abgeebbt, was ganz wesentlich dem Veranstalter Wolfgang Ischinger zu verdanken ist. Hier findet tatsächlich ein Dialog statt zwischen Ost und West, zwischen Nord und

Süd, zwischen westlichen und islamischen Staaten und endlich auch mit Repräsentanten humanitärer oder ökologischer Organisationen. Der Generalsekretär von Greenpeace hatte einen starken Auftritt. Und weil Du gar so viel damit angibst, dass Du am selben Tag und im selben Jahr geboren wurdest wie die großartige Meryl Streep: Ich kann das sogar von der US-Außenministerin Hillary Clinton behaupten!

Doch nun zu Deinem Euro-Ausstiegsszenario. Um ehrlich zu sein: Das Zusatzpaket, das Du hinterhergeschickt hast, hat mich am meisten überzeugt, auch wenn Du es als „Bündel von Law & Order-Maßnahmen gegenüber den Banken“ charakterisiert hast. Da könnten wir uns sofort verständigen! Leerverkäufe gehören in größerem Umfang verboten, Verbriefungsgeschäfte ebenfalls, Zweckgesellschaften mit dem Zweck der Bilanzfälschung müssen untersagt, Hedgefonds an die Leine gelegt werden – wer bestreitet das noch? Eigentlich niemand. Nur macht es auch niemand. Das ist gegenwärtig die europäische Tragödie.

Meine zentrale Frage vor zwei Wochen war allerdings:



zwischen
Peter Gauweiler und Christian Ude

Die Beweglichkeit unserer Tanker

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Christian Ude.

Wie hältst Du's mit den Griechen? Deine Antwort erinnert mich an einen Buchtitel von Peter Glotz, der für die Schwerfälligkeit der Volkspartei SPD „Zwischen Staat und neuen sozialen Bewegungen“ 1982 die schöne Formulierung „Die Beweglichkeit des Tankers“ fand. Tanker sind, wie wir wissen, nicht besonders wendig. Wenn es „Mann über Bord“ heißt, lohnt sich eine Kehrtwende nicht einmal, weil sie viel zu

lange dauern würde, um noch Leben an der Wasseroberfläche erwarten zu dürfen. Ozeanriesen können nicht blitzschnell den Kurs ändern; das macht sie einerseits hilflos, andererseits aber zuverlässig und berechenbar und mächtig.

Auch die EU, der Du so gerne einen anderen Kurs abverlangen würdest, ist ein Ozeanriesen, umspült von Atlantik, Ostsee und Mittelmeer. Nicht nur wegen der gigantischen Ausmaße, auch

wegen der erforderlichen Einstimmigkeit sind Kurskorrekturen eine langwierige Prozedur. Entsprechend umsichtig ist Dein „Patentrezept“ formuliert, um das ich in der „Rührei-Debatte“ gebeten habe. Es liest sich eben nicht wie ein Küchentipp (man nehme das gequirte Rührei und ein Messer ...), sondern wie die Beschreibung eines langatmigen Seemanövers: Man nehme die europäischen Verträge, wirke auf eine Änderung hin mit dem Inhalt, dass ein Staat, dessen Zahlungsfähigkeit vom internationalen Währungsfonds festzustellen wäre, aus der Euro-Zone ausscheiden muss, wobei er allerdings nicht gleichzeitig aus der Europäischen Union ausscheiden soll. So formuliert, kann das Anliegen tatsächlich auf die Europäische AGENDA gesetzt werden. Aber mit welcher Aussicht auf Erfolg, wenn alle Beschlüsse einstimmig sein müssen? Die Unbeweglichkeit des Euro-Tankers wird uns allen noch schwer zu schaffen machen, egal in welche Richtung unsere Änderungswünsche gehen.

Mit Recht hast Du Angela Merkel gelobt, weil sie kaum einen europäischen Vergleich zu fürchten hat. Das muss

man ihr selbst als politischer Widersacher zugestehen. In dieser Woche hat sie allerdings eine sehr kesse Lippe riskiert. Sie sagte bei ihrem Wahlkampf für Nicolas Sarkozy, man stimme nun einmal überein, wenn man derselben Parteifamilie in Europa angehört („Ich unterstütze ihn – egal, was er tut“).

Hat sie dabei bedacht, dass der konservative griechische Parteichef Antonis Samaras zur selben Familie gehört und sich gegen sämtliche europäische Auflagen auflehnt? Er, der zu eigenen Regierungszeiten kräftig zur griechischen Misere beigetragen hat, stellt gegenwärtig wohl das größte personifizierte Hindernis für einen Ausweg aus der Krise dar. Die Kanzlerin sollte da ein wenig vorsichtiger sein, die Familienbande zwischen europäischen Schwesterpartei allzu sehr zu betonen; sonst wird man ihr immer bohrender die Frage stellen, warum sie in diesen Tagen Nicolas Sarkozy in Paris als Wahlkämpferin unter die Arme greift, statt in Athen als Vertreterin deutscher Interessen dem Parteifreund Antonis Samaras auf die Finger zu hauen.

Nix für ungut
Dein Christian